

Fritz Mutterer, Neubulach:

Ein Irrtum der Calwer Oberamtsbeschreibung

- Über den angeblich abgegangenen Ort »Wöllhausen« bei Neubulach -

»...Einige hundert Schritte südwestlich der Stadt fand man in der Badstubenwiese, wo sich ein gut gefaßter alter Brunnen befindet, Reste von Grundmauern, und bei einer Nachgrabung an dieser Stelle eine Menge Bruchstücke von früh mittelalterlichen Gefäßen, Hohlziegeln, Mauerstücken und so weiter, welche hinlänglich beweisen, daß hier ein Gebäude stand. An diese Stelle grenzt die Flur »Wöllhäuser«, wo ein Ort gestanden haben soll, zu dem ohne Zweifel auch das obige Gebäude gehörte...«

Diese Ausführung steht in der Beschreibung des Oberamtes Calw aus dem Jahre 1860 im Kapitel über die Stadt Neubulach¹. Die Annahme, ein Dorf »Wöllhausen« habe zwischen Neubulach und Oberhaugstett bestanden, wurde offensichtlich aus dem Flurnamen »Wöllhäuser« zwischen den beiden genannten Ortschaften geschlossen. Doch hier irrte die Oberamtsbeschreibung - an dem genannten Standort existierte nie eine Siedlung. Es gab also im heutigen Kreis Calw nur eine einzige Ortschaft mit dem Namen Wöllhausen: Das wirkliche Wöllhausen ist heute in der Gemeinde Ebhausen aufgegangen. Es ist derjenige Ortsteil, der südlich der Nagold und im Talgrund liegt², ganz im Gegensatz zum höher gelegenen eigentlichen Ortskern Ebhausen um die Kirche.

Der Fehlschluß des Autors der Oberamtsbeschreibung ist verständlich und nachvollziehbar. Es gab auch in unserer Heimat etliche Dörfer und Weiler, die nach ihrer Gründung wieder aufgegeben worden sind, etwa wegen des Bevölkerungsverlustes in Kriegen oder Seuchenwellen³. Vielfach sind Flurbezeichnungen heute die letzten Zeugen dieser untergegangenen Siedlungen, Wüstungen genannt, wie etwa bei den Fluren »Hörtringen«, »Berfeldingen« und »Erchingen« im Bereich der heutigen Gemarkung Gültlingen⁴ oder im Falle der früheren Dörfer »Sindelstetten« bei Ebhausen⁵, »Schlehdorn« bei Neuhengstett⁶ oder »Nagalthart« bei Alzenberg⁷, um nur einige Beispiele zu nennen. In diesen Zusammenhang paßte anscheinend das angebliche Dorf Wöllhausen zwischen Neubulach und Oberhaugstett. Doch - wie gesagt - hier weist der Flurname »Wöllhäuser« auf keine verschwundene Siedlung hin.

Die Oberamtsbeschreibung gibt zwar vor, es gäbe neben dem Flurnamen noch weitere Hinweise und Belege auf das angebliche »Wöllhausen« bei Neubulach. Es wird ein großer Brunnen geschildert und auch diverse Fundstücke beschrieben⁸. Die OAB führt dabei aber selbst aus, daß sich der Brunnen und die genannte Fundstelle keineswegs in der Flur „Wöllhäuser“, sondern in den südlich angrenzenden sogenannten

»Badstubenwiesen« befunden haben. Dieser Badstubenwiesen-Brunnen war die Wasserquelle für ein mittelalterliches Badehaus, das sich in der nach ihm genannten Badgasse innerhalb der Stadtmauern Bulachs befand. Dabei dürfte das Wasser vermutlich mit Eimern in die zirka 300 m entfernte und höher als der Brunnen gelegene Badgasse gebracht worden sein.

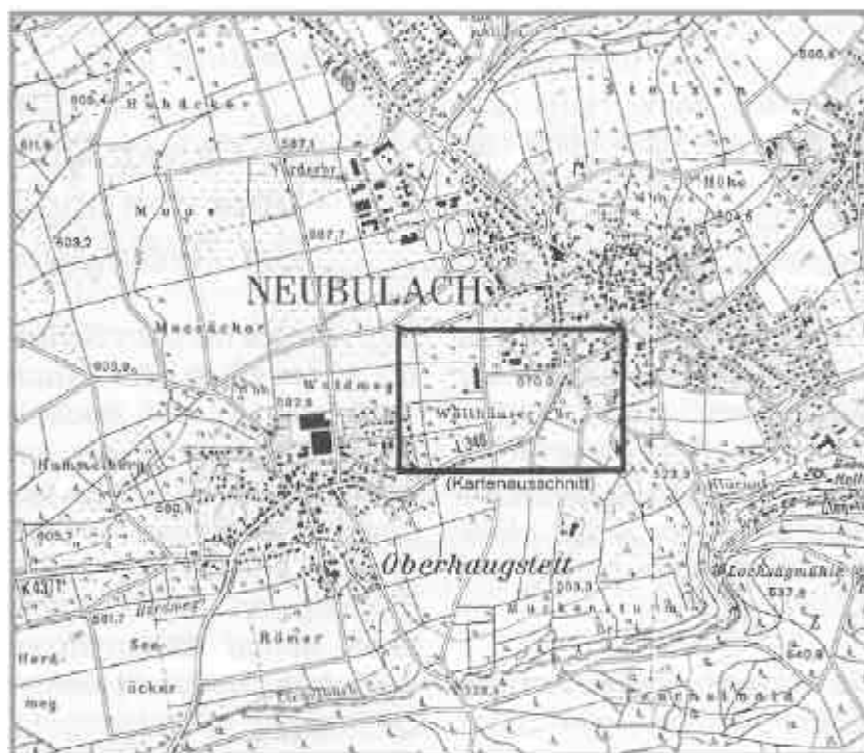
Ob die Quelle ausschließlich für die Badstube genutzt wurde oder ob die genannten Keramikfunde auch auf eine Wasserentnahme zu privaten Zwecken hindeuten, läßt sich heute nicht mehr entscheiden. Es überrascht jedoch in keiner Weise, daß sich bauliche Reste im Bereich der alten Badstubenquelle befunden haben sollen. Es wäre nicht ungewöhnlich, wenn neben der Quelle ein einzelnes Gebäude gestanden hätte. Der Schluß, die Quelle gehöre zu einer angeblichen Wüstung »Wöllhausen«, geht vollkommen fehl.

In der Flur »Wöllhäuser« selbst finden sich keinerlei Anhaltspunkte für eine frühere Bebauung, wie etwa Bodenfundstücke, Mauerreste, Ziegel oder ähnliches. Es ist daher auch bei oberflächlicher Betrachtung eher unwahrscheinlich, daß an dieser Stelle eine Ortschaft gestanden haben sollte. Eine solche Überlegung ist umso abwegiger, als es sich bei der genannten Flur um recht guten Boden handelt und bei Bulach im Mittelalter landwirtschaftliche

Nutzflächen rar und kostbar waren: Vom Hohen Mittelalter an wurde der örtliche Bergbau noch mindestens bis weit ins 14. Jahrhundert hinein auch im Tagebau betrieben und das Bergbauareal mit den ausgedehnten Halden über Tage nahm große Bereiche der Oberfläche in Anspruch.

Auf der Suche nach einer tatsächlichen Erklärung des Flurnamens »Wöllhäuser« muß anderen Spuren nachgegangen werden. Dabei ist zu beachten, daß der Name Wöllhausen im Mittelalter neben der Bezeichnung für den früheren Nachbarort und heutigen Ortsteil Ebhausens auch als Familienname auftaucht. Es gab eine niedrigadlige Familie, die sich „Vögte von Wöllhausen“⁹ nannte und die als Ministeriale der Grafen von Hohenberg in den mittelalterlichen Quellen erwähnt wird. Daneben trug auch eine bürgerliche Familie den Namen Wöllhausen; sie ist Ende des 13. Jahrhunderts als Bürger in Bulach und Wildberg nachzuweisen¹⁰.

Das Geschlecht der Vögte von Wöllhausen leitete seinen Namen von seinem Stammsitz ab, einer kleinen Burg auf dem Stuhlberg südlich des Ortes bei Ebhausen. Der Beiname „Vogt“ wurde schon früh von allen Familienmitgliedern getragen, hatte also im 13. Jahrhundert wohl bereits die Wandlung von einer konkreten Amtsbezeichnung zum bloßen Beinamen vollzogen. Die ursprüngliche Bedeutung des Vogtsamtes könnte in einer Verwaltungsfunktion im ausgedehnten Kirchspiel Ebhausen gelegen haben, in dem die Vögte von Wöllhausen schließlich reichen Besitz hatten; die Kirche Ebhausen stand jedenfalls ihren Lehensherren,



Ausschnitt aus der topographischen Karte 1:25.000 Nr 7318 Wildberg

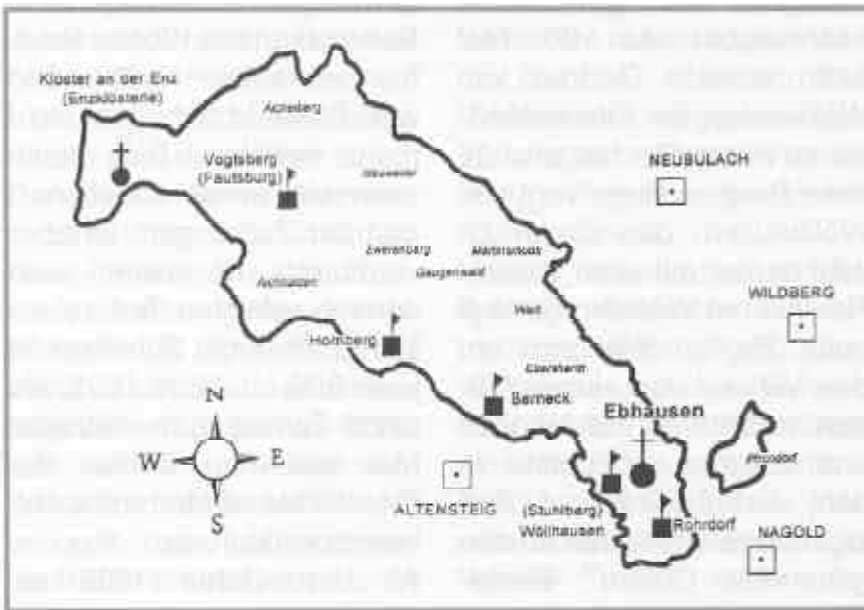


Das Gewinn Wöllhäuser zwischen Neubulach und Obnergaugstett

den Grafen von Hohenberg, als Eigenkirche zu¹¹.

Die Vögte von Wöllhausen waren im Bereich der Grafschaft Hohenberg-Nagold außerordentlich begütert. Von ihnen stammten die Herren von Berneck, von Hornberg und von Vogtsberg (heute: Fautsburg) ab

¹². Alle diese namengebenden Burgen liegen in der ehemaligen Urfparrei Ebhausen und wurden von den genannten Geschlechtern als Ministerialenburgen im Lehensverband der Grafen von Hohenberg gebaut. Westlicher Endpunkt des Wöllhausener Wirkungsbereiches war das Kloster an der Enz

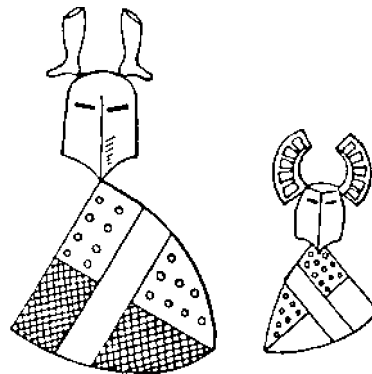


Die Urfparrei Ebhausen mit den Burgen der Vögte von Wöllhausen

(Enzklösterle), das um das Jahr 1145 von ihnen gegründet worden war. Im Jahre 1330 versuchten ein Vogt von Wöllhausen und Herren von Berneck und Vogtsburg, das Kloster zu erneuern, ein Versuch, der letztlich ebenso fehlgeschlagen ist wie die eigentliche Gründung zwei Jahrhunderte zuvor¹³.

Das älteste namentlich bekannte Mitglied des Niederadelsgeschlechts ist Albert Vogt von Wöllhausen, der 1245 in einer Urkunde eines Ritters Heinrich von Nagold als Zeuge auftrat¹⁴. Bereits gegen Ende des 14. Jahrhunderts verschwanden die Wöllhausener mit allen ihren Seitenlinien wieder im Dunkel der Geschichte. Wie bei ihren Lehnsherren, den Grafen von Hohenberg, folgte auf eine bemerkenswerte Blüte im 13. Jahrhundert der rasante Zerfall innerhalb weniger Generationen. Auch alle ihre Seitenlinien waren bis zum Ende des 15. Jahrhunderts entweder ausgestorben oder zumindest von ihren namensgebenden Burgen Berneck, Hornberg und Fautsburg verschwunden.

Die Quellen zur Bulacher Geschichte aus dem 13. Jahrhundert legen die Lösung für den Flurnamen »Wöllhäuser« nahe. Dieser ist im Zusammenhang mit der Heirat Gertruds, Vögtin von Wöllhausen, mit dem Bulacher Bürger Berthold Schnit-



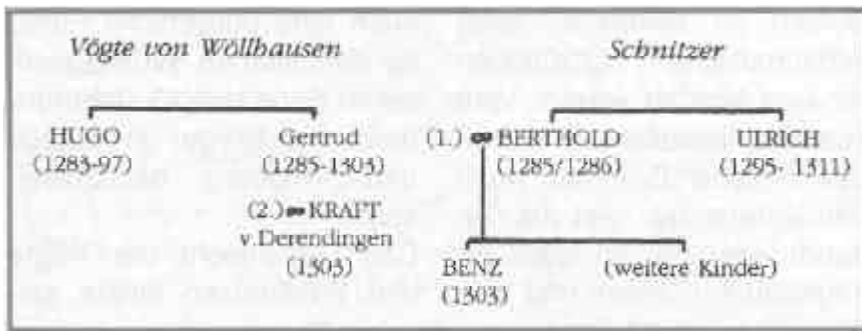
Wappen der Vögte von Wöllhausen und ihrer Seitenlinien

zer zu Ende des 13. Jahrhunderts zu sehen. Demnach könnte die Flur den Grundbesitz der Familie Schnitzer bezeichnen, der etwa mit Hilfe der Mitgift der Gertrud von Wöllhausen gekauft worden ist. Der Namen »Wöllhäuser« wäre dann also die Erinnerung an die Herkunft der Mittel für den Kauf und gleichzeitig auch an die Hoch-

zeit selbst, die für den Bräutigam Berthold Schnitzer sicherlich mit großem Prestigegewinn verbunden war. Seine Ehefrau war als Angehörige des Niederadels von gesellschaftlich höherer Herkunft, obwohl die Schnitzer durchaus selbst eine vornehme Bulacher Bürgerfamilie waren. Der Name »Wöllhäuser« strahlte so auch immer einen gewissen Glanz aus und stand für die angesehene Verwandtschaft der Schnitzer.

Das Ehepaar Schnitzer/von Wöllhausen ist in den wenigen Quellen der Zeit nur ein einziges Mal gemeinsam nachweisbar. Am 20. Mai 1286 erklärte Gertrud von Wöllhausen ihr Einverständnis zu einem Rechtsgeschäft ihres Bruders Hugo Vogt von Wöllhausen, das dieser im Jahr zuvor mit dem Kloster Reuthin bei Wildberg getätigt hatte. Es handelte sich um den Verkauf von Hugos Gütern in Rohrdorf (bei Nagold) und Gertrud verzichtete in dem Schriftstück auf ihre eigenen (Erb-)Rechte an den genannten Gütern¹⁵. Rechtlich schloß sie damit sich selbst und ihre Erben von weiteren Ansprüchen auf diesen vormaligen Familienbesitz aus. Ihr Gatte Berthold Schnitzer bestätigte die Handlung seiner Ehefrau als Zeuge.

Dieser Bulacher Bürger Bertold Schnitzer ist zuvor in zwei anderen Urkunden nachweisbar: Ein B.(erthold) snitzar war am 1. August 1281¹⁶ Zeuge, als das Kloster Hirsau sein predium¹⁷ Pfrondorf bei Nagold an den Bulacher Vogt Berthold Löthe verkaufte. Er war auch bereits am 18. Dezember 1285¹⁸ Zeuge für seinen Schwager Hugo Vogt von Wöllhausen, als dieser die bewußten Besitzungen in



Stammtafel der Vögte von Wöllhausen

Rohrdorf an das Kloster Reuthin verkaufte. Nach 1286 wird Berthold Schnitzer nicht mehr erwähnt. Dies kann einerseits an der Quellenarmut der Zeit liegen, ist aber vermutlich mit seinem bald danach erfolgten Tod zu erklären. Berthold Schnitzer ist jedenfalls im Jahre 1295, als seine Familie zum nächsten Mal aus dem Dunkel der Geschichte wieder auftaucht, bereits verstorben.

Ab dem Jahre 1295 erscheint ein anderes Mitglied der Familie Schnitzer mit dem Namen Ulrich. Er war der Bruder des oben genannten Berthold und ebenfalls Bulacher Bürger¹⁹. Ulrich trat unter anderem am 9. November 1300 als einer von zwei Zeugen in der bekannten Urkunde des Bulacher Vogtes Friedrich Löthe auf, deren Siegel der älteste Nachweis des Bulacher Stadtwappens ist²⁰. Letztmals erwähnt wird Ulrich Schnitzer als Zeuge für den Ritter Volmar von Haiterbach im Jahre 1311²¹. Die Häufigkeit ihres Auftretens als Zeugen und die Stellung in den jeweiligen Zeugenlisten lassen ihn und die Angehörigen der Familie Schnitzer als herausragend ansehen und zeigen deutlich ihre Stellung als Mitglieder der städtischen Führungsschicht in Bulach in der Zeit um 1300.

Gertrud von Wöllhausen heiratete nach dem Tod ihres ersten Mannes den aus dem Niederadel stammenden hohenbergischen Ministerialen Kraft von Derendingen. Im Jahre 1303 bestand diese zweite Ehe bereits, Gertrud hatte aber noch unmündige Kinder aus der ersten Ehe²². Der älteste Sohn, der nach seinem Vater den Vornamen Benz (Kurzform von Berthold) erhalten hatte, verzichtete am 15. April 1303 auf seine Rechte an dem umfangreichen Besitz in Rohrdorf, den seine Mutter kurz zuvor an das Kloster Kniebis verkauft hatte²³. Damit war auch der Anteil Gertruds an Rohrdorf dem Zugriff der Familie von Wöllhausen und deren Nachkommen entwunden.

Die Familie Schnitzer hat im 13. Jahrhundert die Gescheicke Bulachs offensichtlich mitbestimmt, nach dem frühen 14. Jahrhundert ist sie in der Stadt nicht mehr nachweisbar. Verlässliche Aussagen über das Schicksal der Familie lassen sich aufgrund der geringen Zahl an Nachrichten selbst über die städtischen Oberschichten in unserem Raum nicht machen. Es mag aber auch daran liegen, daß die Schnitzer aus Bulach weggezogen sind. Eine später in der Neuzeit in Neubulach auftauchende gleichnamige Fami-

lie Schnitzer hat wohl nichts mit dem hier beschriebenen mittelalterlichen Bürgergeschlecht zu tun. Die Spur der mittelalterlichen Schnitzer verliert sich fast unauffindbar im Dunkel der Geschichte. Lediglich in Rottweil tauchen in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts Neubürger namens Schnitzer auf, die dieselben Vornamen bevorzugten wie die Bulacher Schnitzer. Sie könnten also möglicherweise Verwandte dieser Familie sein, vielleicht sogar deren Nachkommen.

Mit der Verwandtschaft der Bulacher Schnitzer mit den niedrigadligen Vögten von Wöllhausen, die im Bereich der Grafschaft Hohenberg eine durchaus angesehene Position hatten, könnte den männlichen Mitgliedern der Familie aber auch der Sprung in den Niederadel offengestanden haben. Vielleicht haben sie tatsächlich versucht, einen solchen Aufstieg durch Waffendienste für den höheren Adel zu erreichen. Ob dies wirklich der Fall war oder nicht, läßt sich nicht entscheiden. Bleibende Spuren haben die Schnitzer jedenfalls keine mehr hinterlassen, nicht in Bulach und auch nicht anderswo²⁴.

In Bulach erinnert der Flurname »Wöllhäuser« nur noch an die vornehme Herkunft der Ehefrau des Berthold Schnitzer; die mittelalterliche Bulacher Bürgerfamilie Schnitzer selbst ist in vollkommene Vergessenheit geraten.

Anmerkungen:

1. Oberamtsbeschreibung Calw (OAB), herausgegeben vom Königlichen statistischen-topographischen Bureau, Stuttgart 1860, Seite 287.
2. OAB Nagold, herausgegeben vom Königlichen statistischen-topographischen Bureau, Stuttgart 1862, Seite 150-155.
3. Zu Wüstungen und abgegangenen Dörfern in unserem Raum vergleiche v.a. D. WEBER, Die Wüstungen in Württemberg, Stuttgart 1925 (Stuttgarter geographische Studien, Reihe A, Heft 4/5).
4. Vergleiche Johannes KLASS, Wildberger Chronik, Wildberg 1987, Seite 201f.
5. Vergleiche OAB Nagold, Seite 164.
6. Die heutige Flurbezeichnung ist »Schlaichdorn«. Das abgegangene Dorf Schlehdorn wurde in Hirsauer Quellen erwähnt (Codex Hirsaugiensis, herausgegeben von E. SCHNEIDER, (Württembergische Geschichtsquellen, herausgegeben vom Königlichen Statistischen Landesamt, Band 1, Stuttgart 1887), folio 45b.). Vgl. hierzu OAB Calw, Seite 295.
7. Codex Hirsaugiensis, fol. 25. Zu »Nagaltbart« und weiteren Wüstungen in der Calwer Umgebung vergleiche Siegfried GREINER, Beiträge zur Geschichte der Grafen von Calw, in: Zeitschrift für württembergische Landesgeschichte (ZWLG), 25. Jahrgang 1966, Seite 35-58.
8. OAB Calw, Seite 287, siehe oben.
9. Zu der Familie von Wöllhausen und ihren Seitenlinien vergleiche Ludwig SCHMID, Geschichte der Grafen von Zollern-Hohenberg, Tübingen 1862, Seite 578-581. Weiter auch Friedrich GAND, Das verlorene Seelbuch des Klosters Maria-Reuthin, Böblingen 1979, Seite 87f. (dort über die von Vogtsberg Seite 86, von Berneck Seite 24,) und Otto von ALBERTI, Württembergisches Adels- und Wappenbuch Band 1 (A-M), Stuttgart 1889, Seite 14f. Dort wird die Familie der Vögte von Wöllhausen und ihre Seitenlinien allerdings unter dem Stichwort »von Altensteig« abgehandelt. Dieses Mißverständnis ist auf einen Hugo von Wöllhausen zurückzuführen, der am Ende des 13. Jahrhunderts als Vogt von Altensteig fungierte. Sein Wappen aus dem Jahr 1297 ist beigefügt.
10. Vergleiche die Urkunde vom 1. August 1281, abgedruckt in: Württembergisches Urkundenbuch (WUB) Nr. 3069 und in: Monumenta Hohenbergica (M.H.), Urkundenbuch zur Geschichte der Grafen von Zollern-Hohenberg, herausgegeben von Ludwig SCHMID, Tübingen 1862, Nr. 90. Zeuge des getätigten Verkaufs war unter anderem auch ein Rudegerus de welhusen (hier aus nicht von Wöllhausen), er ist in der Reihe der Bürger aufgezählt, die zu Bulach gehören. (Hierzu und zur Bedeutung dieser Urkunde für die Bulacher Geschichte vergleiche: Fritz MUTTERER, Neubulachs frühe Geschichte - Erkenntnisse zur Stadtgründung und zum Übergang an die Grafen von Hohenberg, in: Der Landkreis Calw, Ein Jahrbuch, herausgegeben vom Landkreis Calw, Band 8, 1990, Seite 161-176). Ein walterus de welhusen, auch er kein Angehöriger der Vögte von Wöllhausen, war Bürger in Wildberg und Zeuge, als Hugo Vogt von Wöllhausen am 18. Dezember 1285 Güter in Rohrdorf bei Nagold an das Kloster Reuthin verkaufte.
11. Vergleiche SCHMID, Zollern-Hohenberg, Seite 577 und Gustav HOFFMANN, Kirchenheilige in Württemberg, Stuttgart 1932 (Darstellungen aus der Württembergischen Geschichte Band 32, herausgegeben von der Württembergischen Kommission für Landesgeschichte), Seite 147.
12. Die Familie der Vögte von Wöllhausen hat mit ihrem Besitz im Bereich des ehemaligen Kirchspiels Ebhausen in den Schwarzwald nach Westen expandiert. Die Linien Berneck, Hornberg und Vogtsberg sind in zeitlicher Abfolge mit dem Bau der dortigen Burgen entstanden. Der Name Vogtsberg ist dabei offensichtlich vom Beinamen Vogt von Wöllhausen abgeleitet. Zu Ende des 13. Jahrhunderts wurden die östlichen Besitztümer der Familie (Rohrdorf, Monhardt, Teile von Wöllhausen) abgegeben. Den Verlust Rohrdorfs dokumentieren dabei v.a. die genannten Urkunden Gertruds von Wöllhausen und ihres Bruders Hugo.
13. Vergleiche hierzu zuletzt: Dietmar WAIDELICH, Zur Geschichte des Klosters zu Enzklösterle, in: Der Landkreis Calw, Ein Jahrbuch, herausgegeben vom Landkreis Calw, Band 6, 1988, Seite 45 - 55.

14. WUB Nr. 1046 (= M.H. Nr. 30) am 17. Februar 1308 Rechte in Wart, Gaugenwald und Martinsmoos an den Bulacher Bürger Hermann Under verkaufte. Vergleiche Friedrich GAND, Reuthiner Regesten (RR), Urkundensammlung zu GAND, Maria-Reuthin (maschinenschriftlich Manuscript im Institut für Geschichtliche Landeskunde der Universität Tübingen) dort RR Nr. 38 (Urkunde im Hauptstaatsarchiv, Bestand A 517, U-449).
15. Die Urkunde wurde in Bulach ausgestellt. Abgedruckt in WUB Nr. 3586 (= M.H. Nr. 109).
16. Abgedruckt in WUB Nr. 3486 (= M.H. Nr. 90).
17. in diesem Fall handelte es sich um den Meierhof in Pfrondorf, an dem die Ortsherrschaft festgemacht war.
18. WUB Nr. 3486 (= M.H. Nr. 106).
19. Am 28. Juli 1295, WUB Nr. 4711 (= M.H. Nr. 152), am 1. Dezember 1295, WUB Nr. 4762 (= M.H. Nr. 155) und am 12. September 1296, WUB Nr. 4900 (= M.H. Nr. 159).
20. Urkunde mit dem ältesten erhaltenen Stadtsiegel, abgedruckt in WUB Nr. 5538 (= M.H. Nr. 187).
21. Abgedruckt in M.H. Nr. 223. Zuvor war er noch Zeuge für Hugo von Berneck, der teste) Sohn Benz (Berthold) ist individuell nachweisbar: siehe unten Anmerkung 23.
22. Am 26. März 1303 verkaufte Gertrud gemeinsam mit ihrem zweiten Mann Kraft von Derendingen den Verkauf ihrer Rechte an Rohrdorf auch für ihre Kinder (abgedruckt in M.H. Nr. 197, Regest in: Württembergische Regesten (WR), herausgegeben vom königlichen Haus- und Staatsarchiv, Stuttgart 1916, Nr. 10921. Über die Gesamtzahl ihrer Kinder, von denen zu diesem Zeitpunkt mehrere noch unmündig waren, ist nichts bekannt. Nur der (älteste) Sohn Benz (Berthold) ist individuell nachweisbar: siehe unten Anmerkung 23.
23. abgedruckt in M.H. Nr. 198 (WR 10922). Zeuge in der Urkunde war unter anderen der Onkel des Ausstellers, Ulrich Schnitzer.
24. Möglicherweise stehen die im Jahre 1322 in einer Urkunde des Klosters Rottenmünster genannten Uli und Benchi, die Schnitzer von Balgheim (bei Rottweil) im Zusammenhang mit den Bulacher Bürgern namens Schnitzer. Die Vornamen würden jedenfalls dafür sprechen; sie entsprechen den beiden Namen, die auch für die Bulacher Schnitzer überliefert sind (Ulrich und Berthold). Dem Alter nach könnten sie Enkel der Gertrud von Wöllhausen sein. Zu den Schlitzer von Balgheim und deren Wappen vergleiche ALBERTI, Wappenbuch Band II (N-Z), Stuttgart 1898-1916, Seite 699.